ließen große Hoffnungen keimen, die tatsächlich im Jubiläumsjahr und Jahre später eine Reihe von Bänden erbrachten, die sogenannte weiße Reihe, darunter viel Bekanntes aber auch ein Personalverzeichnis. Mit dem Gesamtverzeichnis der Publikationen 1846 bis 2000, geordnet nach den Verfassernamen und weiterführenden Angaben, liegt nun ein zuverlässiges, um eine Agenda bereichertes Werk vor, das durch Autopsie unter Mithilfe der Bibliothekarin Christine POHL entstanden ist. Die mühevolle Kleinarbeit spiegelt sich in der exakten Detailwiedergabe. Hier treten auch kleinere Fehler auf, die in einer Nachauflage einfach zu beheben sind. Der Anspruch alle Publikationen zu erfassen, ist nahezu erfüllt. Es fehlt gewollt oder ungewollt unter der Rubrik „Festschriften" lediglich diejenige zum 25. Jahrestag der Begründung der DDR.[1] Sie trägt die Handschrift der früheren wissenschaftlichen Mitarbeiterin Elisabeth Lea und reflektiert die damalige Leistungsstärke der Sächsischen Akademie der Wissenschaften trotz aller politischen Restriktionen. Diese Schrift sollte in einer späteren Auflage nicht fehlen und ihren bibliographischen Platz finden.

Leipzig Gerald Wiemers

Die Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 1751–2001. Bibliographie mit Schlagwortkatalog, zusammengestellt von Achim LINK. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001. 528 S. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, Bd 245; math.-physikal. Kl., 3. Folge, Bd 49).

Die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 1751–2001, zusammengestellt von Holger KRAHNKE. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001. 377 S. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, Bd 246; math.-physikal. Kl., 3.Folge, Bd 50).

In einer Bilanz von 250 Jahren können sich die wissenschaftlichen Ergebnisse der Göttinger Akademie ebenso sehen lassen wie die Träger der Leistungen – die Mitglieder dieser weit über Göttingen hinaus angesehenen Gelehrtengesellschaft. Der Veröffentlichungsband enthält eine nach Autoren geordnete Bibliographie mit allen Sonderveröffentlichungen, so daß es sich hier nicht um eine Fortschreibung des Bandes von Max Arnim aus dem Jahre 1928 handelt. Anstelle eines wohl zu aufwendigen Sachregisters schließt der Band mit einem Schlagwort-Katalog ab. In Parenthese dazu führt der Mitglieder-Band in alphabetischer Folge alle Ehrenmitglieder, korrespondierenden und ordentlichen Mitglieder auf und hält die Lebensdaten, das Fach bzw. die Fächer und das Jahr, leider nicht Tag und Monat, der Zuwahl, fest. Ein chronologisches Register und ein Verzeichnis nach Fachgruppen runden den Band ab.

Beide Bände enthalten zahlreiche Angaben und Personen, die für die sächsische Wissenschafts- und Universitätsgeschichte von Bedeutung sind. Damals wie heute ist die Akademiewürde nicht auf eine einzelne gelehrte Gesellschaft beschränkt. Hinzu

[1] Im Dienste produktiven Schaffens. Öffentliche Sitzung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig am 9. November 1974. Aus Anlaß des 25. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik hrsg. von Kurt SCHWABE, Präsident der Akademie, Berlin 1974, 113 S., 1 Farbtafel, 45 Abb.

kommen wechselnde universitäre Berufungen in deren Folge nicht selten neue Mitgliedschaften in Akademien folgen. Akademien und Universitäten können höchst selten bedeutende Gelehrte allein für sich beanspruchen.

Diese Nachschlagewerke sind nützlich, vorzugsweise werden sie zu Jubiläen erarbeitet und herausgebracht. Die Göttinger Bände unterscheiden sich nur wenig von ähnlichen Publikationen anderer Akademien. Dennoch ist der Akademie etwas besonderes gelungen, nämlich die Mitglieder, lebende ausgenommen, in Bildnissen und Würdigungen vorzustellen. In zwei prächtigen Bänden erfährt der Leser so in knappen, treffenden Urteilen mehr über die gelehrten Persönlichkeiten, als sonst in oft lang beschreibenden Viten von Nachrufen. Besonders hervorzuheben ist außerdem, daß überwiegend Portraitabbildungen, auch aus der Frühzeit der Akademie, beschafft werden konnten. Wenn dennoch ein Portrait fehlt, so haben sich die Bearbeiter mit einem Bild des Hauptwerkes des Abzubildenden auf originelle Art beholfen. Auch hier wird deutlich: die Bände bilden eine Fundgrube für Forschungen zu Gelehrten, die an sächsischen Bildungseinrichtungen tätig waren oder in Beziehung zu diesen standen.

Leipzig Gerald Wiemers

Elbflorenz. Italienische Präsenz in Dresden 16. – 19. Jahrhundert, hrsg. von Barbara MARX. Verlag der Kunst, Amsterdam, Dresden 2000. 315 Seiten, zahlr. Abb.

Wann wurde Dresden zum ersten Mal „Elbflorenz“ genannt? Vielleicht 1577, in einem Schreiben des venezianischen Gesandten, mit dem sich dieser beim sächsischen Kurfürsten für einen Aufenthalt in der „altera Florentia“ bedankte. Der Brief liegt im Sächsischen Hauptstaatsarchiv, Loc. 8517, und wird uns von Damian DOMBROWSKI zur Kennntnis gebracht, einem der 14 Beiträger zu dem opulenten, hier anzuzeigenden Band. Auf 290 großformatigen Seiten entfalten darin die Autoren ein eindruckvolles Panorama der Präsenz italienischen Geistes in der Elbresidenz vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert, von Kurfürst Moritz von Sachsen, der diese Würde 1547 erhielt, bis zu König Johann von Sachsen, der 1873 das Zeitliche segnete.

Italien ist bis ins 17. Jahrhundert hinein das Land, welches das europäische Geistesleben am stärksten beeinflußt und angeregt hat, stärker als der mächtige deutsche Sprachraum in der Mitte Europas und als das politisch aufstrebende Frankreich, von den marginalen Großmächten Spanien, England und Rußland ganz zu schweigen. Italien war führend in Kunst, Musik, Literatur und übte über Italienreisende und durch Experten, die von Italien aus überall hin nach Europa ausschwärmten, einen vielfältigen Einfluß nördlich der Alpen aus. Dresden bietet dafür – wie vielleicht sonst nur Wien, Prag und München – Namen und Zeugnisse von höchstem Rang. Das vorliegende Buch dokumentiert einige davon in lebendigen, reich illustrierten Beiträgen, die vielfach durch bislang ungedruckte Dokumente ergänzt werden und mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat die Möglichkeit zu weiterer Forschung eröffnen.

Wie nicht anders zu erwarten, bilden die Beiträge zur Kunst, zur Musik und zur höfischen Festkultur das Schwergewicht des Bandes. Mit der Oper als repräsentativer Kunstgattung par excellence beschäftigen sich Michael HEINEMANN („Giovanni Andrea Angelini Bontempis ‚Dafne‘. Musiktheater am Dresdner Hof in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts“), Fabio MARRI („Ein italienischer Dichter an den Ufern der Elbe: Stefano Benedetto Pallavicini“), Michael WALTER („Italienische Musik als Repräsentationskunst der Dresdener Fürstenhochzeit von 1719“) und Cecilia CAMPA